

abo+ MIT KLEINEN GESTEN GROSSES BEWIRKEN

«Das passiert nicht irgendwo, sondern mitten unter uns»: Solothurner Seelsorgerin kümmert sich um Nöte junger Leute

Cornelia Binzegger zahlt schon mal den Einkauf einer jungen Diebin, die sie auf frischer Tat ertappt. Die Jugendseelsorgerin kennt die Nöte der jungen Generation – und schaut bei jenen genau hin, die in Geldsorgen oder Lebenskrisen stecken.

Lucilia Mendes von Däniken

23.12.2024, 05.00 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**



Cornelia Binzegger bewirkt mit kleinen Gesten Grosses – und setzt auf den direkten Kontakt mit den jungen Menschen statt auf Strafen.

Bild: Bruno Kissling

Jugendliche sind ihre Lebensphilosophie. 24 Stunden ist ihr Handy eingeschaltet, für die jungen Leute hat sie immer einen Notgroschen im Sack. Cornelia Binzegger arbeitet seit 2008 im Pastoralraum Mittlerer Leberberg. Sie unterrichtet als Fachlehrerin Religion Oberstufenklassen und ist Jugendseelsorgerin im Firmkurs des Pastoralraums. Seit vielen Jahren begleitet sie die Jugendlichen – weit über das erwartete Pensum hinaus.

Binzegger hat viel erlebt, weiss, wie die sozialen Medien die Wahrnehmung der Jugendlichen verändert haben, wie der Druck vonseiten Schule und Eltern zunimmt – und was die Coronapandemie angerichtet hat: «Innert kürzester Zeit wurde den Jugendlichen ein Stück Freiheit genommen. Viele waren eingesperrt in vier Wänden, die für eine Familie, die plötzlich den Alltag auf kleinstem Raum meistern musste, viel zu eng wurden.» Kontaktsperre und fehlende Freizeitangebote haben zu einer Vereinsamung geführt: «Das spürt man heute noch.»

Serie: Spiritualität im Alltag



Die Landeskirchen sind auf dem Rückzug, die Austritte nehmen rasant zu. Religion im traditionellen Sinn ist für die meisten nicht mehr wichtig, Spiritualität hingegen nach wie vor. In einer Serie porträtieren wir Menschen verschiedener Glaubensrichtungen sowie ohne Konfession und fragen sie, welche Rolle die Spiritualität im Alltag spielt und warum sie den Glauben an das Gute nicht verloren haben.

[Alle Teile der Serie finden Sie hier](#)

Trotzdem sei sie immer wieder von der Stärke vieler Jugendlicher beeindruckt: «Ein Junge träumte von einem Töffli. Er hat lange gespart und es dann selber instandgestellt – ich habe ihm den Helm gesponsert. Eines Tages kam er ohne Töffli daher, erzählte, er habe es verkauft – damit seine Eltern die Kautions für eine Wohnung bezahlen konnten.»

Über Umwege unterwegs

Gelernt hat sie ursprünglich den Job der medizinischen Laborantin. Doch es zog sie in eine andere Richtung. Es folgten Stationen als Fachlehrerin Religion, Rektorin Fachbereich Religion der Stadtschulen Solothurn – und als Jugendseelsorgerin. Sie liebt ihren Beruf so sehr, dass sie immer wieder von Berufung redet. Was ihr auffällt: «Es sind kleine Gesten, die etwas bewegen.» So könne ein Arbeitseinsatz im Wald oder ein Ausflug in einen Tierpark mit anschliessendem Zvieri dazu führen, dass sie abends noch eine Whatsapp-Nachricht erhalte: «Das war der schönste Tag meines Lebens!»

Doch sie erlebt auch Not und Schwere. Einmal blieb nach dem Unterricht ein Mädchen im Klassenzimmer sitzen. Als alle draussen waren, meinte das Mädchen: «Frau Binzegger, Sie haben gesagt, dass Sie immer für uns da sind?» Cornelia Binzegger setzte sich hin und hörte zu. Das Mädchen erzählte, dass die Familie kein Geld für Essen habe. «Das ist nicht irgendwo – das passiert hier, mitten unter uns», gibt die Seelsorgerin zu bedenken.

Ein andermal habe sie beim Einkaufen eine Schülerin beim Diebstahl beobachtet: «Ich habe das Mädchen im Laden zur Rede gestellt und ihm gesagt, dass es alles, was es nicht wirklich brauche, zurück ins Regal legen soll – den Rest habe ich bezahlt.»

In der Kirche zusammen geweint

Doch es gehe längst nicht nur um Geldsorgen. Sie erzählt auch von der jungen Frau, die nach einem Suizidversuch zu ihr gekommen sei, verzweifelt: «Auch ich wusste nicht weiter. So setzten wir uns in der Kirche auf den Boden, stellten alle Kerzen auf, die wir fanden, zündeten diese an, redeten, schwiegen und weinten.» Nach einer gewissen Zeit sei die Frau aufgestanden und habe gesagt, sie fühle nun Frieden in sich. Heute steht sie mitten im Leben, hat einen Job und Familie.

In Erinnerung bleibt auch der junge Mann, dem sie immer wieder geholfen hat. Eines Tages habe er gesagt: «Sie haben viel für mich getan. Jetzt geht es mir gut. Bitte sagen Sie mir, wenn ich Ihnen Gutes tun kann.» Das habe sie sehr berührt. Denn ihr Ziel – und das müsse das Ziel aller Bezugspersonen von Jugendlichen sein – sei es, die Jungen so lange zu begleiten, bis sie bereit sind, alleine unterwegs zu sein: «Hinhören, zuhören und auf Augenhöhe diskutieren.» Das vermittele sie, indem sie jedes Gespräch mit demselben Satz beginne: «Was wir hier besprechen, bleibt in diesem Raum.»



Cornelia Binzegger ist
Jugendseelsorgerin des
Pastoralraums Mittlerer Leberberg.
Bild: Bruno Kissling

Vertrauen zu gewinnen, bedeute, nicht zu verurteilen. «Wenn ein Kind gemobbt wird, suche ich nicht nur das Gespräch mit dem Opfer, sondern ich habe auch schon den Täter zu einer Pizza eingeladen. Dort habe ich ihm die Beobachtungen neutral geschildert und ihn um Rat gefragt. Mein Gegenüber sagte, dass er schon gemerkt habe, dass es um ihn gehe. Er habe verstanden, dass dies nicht der richtige Weg sei.»

Das sei ihr Ansatz: Nicht eine Meldung an Schule und Eltern, was Strafen zur Folge habe und das Vertrauen in die Seelsorgerin verletze, sondern den direkten Kontakt zu suchen und gemeinsam Lösungen zu finden.

Distanz und Ruhe auf der Alp

Bei so viel Nähe braucht es aber auch Distanz und Ruhe. Die findet sie im Wallis: «Aufgewachsen bin ich in bescheidenen Verhältnissen, heute habe ich alles. Darum suche ich gerne die Einfachheit. Dann gehe ich in mein

Häuschen auf einer Alp, sitze da – und wenn dann Wanderer vorbeikommen, kann es passieren, dass wir bei einem Kaffee über Gott und die Welt reden.»

Für die Jugendlichen wünscht sie sich mehr Begegnungsorte, wo sie ernstgenommen werden. Wichtig sei zudem, ihnen immer wieder eine zweite Chance zu geben. Sie selber hat auch einen Traum: «Irgendwann sitze ich nicht alleine auf der Alp, sondern bin umgeben von ein paar Schwarznasenschafen.»

Mehr zum Thema

abo+ KIRCHE AUF DEM RÜCKZUG

Über die Hälfte glauben nicht an Gott, doch viele Solothurner haben noch immer einen spirituellen Bezug

23.12.2024



SYNODALVERSAMMLUNG

Solothurner Regierung spart auch bei der Spitalseelsorge: «Unverständlich», kommentiert die katholische Synode

👍 Gelesen



KANTON SOLOTHURN

Spiritualität im Alltag: Alle Teile der Serie

👍 Gelesen



Copyright © Solothurner Zeitung. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Aargauer Zeitung ist nicht gestattet.